

SCHÜLERAUSTAUSCH UND 50 JAHRE LANGZEITWIRKUNGEN
von Dr. Birgit Wetzel

Erfahrungen aus dem Schüleraustausch wirken lebenslang. Das bewies eine Gruppe von 30 Rückkehrern, die sich vor wenigen Wochen in Berlin zu einem Jubiläum traf: 50 Jahre ist es her, seit sie von einem einjährigen Schüleraustausch aus den USA zurückgekommen sind. Für viele war es das erste Treffen seit ihrer Rückkehr im Jahr 1956.

Dr. Wolfgang Friedemann, der seit vielen Jahren ehrenamtlich für den Schüleraustausch arbeitet, erinnert sich:

O-Ton Friedemann:

„Der erste wichtige Eindruck war für mich der in der Familie. Ich bin dort ja aufgenommen worden wie eines der fünf Kinder. Das waren vier Jungs und ein Mädchen. Und ich habe voll am Familienleben teilgehabt, Was für mich völlig überraschend war: Dass ich von einer Flüchtlingsbaracke in ein Haus gekommen bin, wo ich in ein Zimmer gekommen bin, das so groß war wie meine Familie es als ganzes bewohnt hat.“

Was haben die damals jungen und heute betagten Austauschschüler mit ihren Erfahrungen gemacht? Wie haben die Erlebnisse ihren Berufsweg und ihr späteres Leben beeinflusst?

Wolfgang Friedemann berichtet:

O-Ton Friedemann

„....was ich in diesem Jahr überraschender Weise gelernt habe war ein viel engeres Verhältnis und mehr Klarheit über meine eigene Kultur zu bekommen als ich es vorher hatte, weil ich immer wieder darauf angesprochen wurde, dass ich ja Vertreter meines Landes sei.....“

Später dann, als Chemiker in einem internationalen Konzern, halfen ihm die Erfahrungen vom Schüleraustausch ganz unerwartet:

O-Ton Friedemann

„...es war für mich immer viel leichter mit den nationalen Gruppierungen und ihren eigenen Vorstellungen klar zu kommen.“

Wie sich im Austauschjahr plötzlich die eigene Perspektive verändert, berichtet Staatssekretär Dr. Helmut Holl.:

O-Ton Holl

„Für mich war meine Familie zu Hause so der Mittelpunkt der Welt, und dann habe ich als 16-jähriger mit einem Mal erfahren, dass es ganz andere Formen des Zusammenlebens gibt als meine eigene Familie,“

Während er spricht, überlegt er weiter und er ergänzt nachdenklich,

O-Ton Holl

„.....dass man lernen muss, dass das eigene Umfeld, das man von zu Hause kennt, nicht der Mittelpunkt der Welt ist, das man erst durch den Aufenthalt in einer ganz andern Welt das was man zu Hause und auch im eigenen Land hat wirklich bewerten und dann auch schätzen kann.

Im Alter von 16 ist man ja so aufnahmefähig, das ich wirklich sagen kann, dass es mein ganzes Leben geprägt hat, was ich dort gesehen habe.“

Auch zahlreiche soziale Fähigkeiten lernen junge Menschen. Frau Dr. Lore Bletschacher, die heute als Lehrerin begeistert Englisch und Französisch unterrichtet, hat dort gelernt:

O-Ton Bletschacher

„Die Freundlichkeit, das auf andere zugehen. In der Schule sind ganz Fremde auf mich zu gekommen und haben mich eingeladen oder haben mich etwas gefragt.

Aber besonders hat es natürlich mein Leben beeinflusst, weil ich bei einem Sommerlager meinen späteren Mann kennen gelernt habe und es für unsere Kinder dann vollkommen selbstverständlich war, Ausländer aufzunehmen, und auch für sie ins Ausland zu gehen.

Man kann das wirklich vergleichen mit dem Kieselsteinen, den man ins Wasser wirft, und der dann immer größere Kreise macht...in meinem Fall hat das ehr viel Leute beeinflusst.“

Ein Tropfen, der auf der Wasseroberfläche Ringe bildet – genau dieses Bild nimmt der Titel einer Studie der Psychologen Bachner und Zeuschel auf: „Ripple effects or quiet waters“- Austauschschüler in 4 Jahrzehnten. Die beiden Forscher fanden heraus, dass junge Menschen beim Langzeit-Schüleraustausch herausragende Fähigkeiten entwickeln:

Selbstvertrauen, Toleranz für anders lautende Meinungen und Standpunkte, und eine lebenslange globale Orientierung.

Diese Eigenschaften sind nicht nur für die Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft insgesamt von großer Bedeutung.

Wer nicht so lange reisen möchte, kann auch mit intensiv vorbereiteten Kurzzeit-Auslandsaufenthalten viel davon lernen. Das wies eine Psychologen-Gruppe an der Universität Regensburg nach.

Aus dem Forscher-Team berichtet Celine Chang:

O-Ton Chang

„Wir waren erst mal überrascht, wie gut sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an die Erlebnisse von damals noch erinnern können, und wie positiv diese Erfahrung besetzt war in ihrer weiteren Biographie, wie groß die Bedeutung war. Sie sind offener gegenüber Menschen aus anderen Kulturen geworden, konnten sich flexibler auf neue Situationen einstellen, und teilweise hatte das sogar Auswirkungen auf die berufliche Entwicklung.“

Für die globalisierte Arbeitswelt sammeln heute bereits die Enkel der ersten Austauschschüler Erfahrungen in zahlreichen Ländern.

Im Abspann könnte man noch zwei Bücher empfehlen: Ein Buch von Sylvia Schill über Angebote für den Schüleraustausch: „Ein Schuljahr in den USA – Austauschorganisationen auf dem Prüfstand.“ und von Janina Gatzky und Bent Richter „Die Rückkehr aus dem Austauschjahr – das Ende vom Anfang“, erschienen 2006.

Birgit Wetzels
23.11.06